

Vortragsreihe über das Buch Richter

Teil 6

Referent	Manuel Seibel
Ort	Burbach-Niederdresselndorf
Datum	2010-2011
Länge	01:19:52
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms031/vortragsreihe-ueber-das-buch-richter

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen die ersten Verse aus Richter 6 zusammen lesen.

Richter 6, Vers 1 Und die Hand Midians wurde stark über Israel. Vor Midian richteten sich die Kinder Israel die Klüfte zu, die in den Bergen sind, und die Höhlen und die Bergfestungen. Und es geschah, wenn Israel gesät hatte, so zogen Midian und Amalek und die Söhne des Ostens herauf. Sie zogen herauf gegen sie, und sie lagerten sich gegen sie, und sie verdarben den Ertrag des Landes bis nach Gaza hin. [00:01:01] Und sie ließen keine Lebensmittel in Israel übrig, weder Kleinvieh, noch Rind, noch Esel. Denn sie zogen herauf mit ihren Herden und mit ihren Zelten. Sie kamen wie die Heuschrecken an Menge, und ihre Kamele waren ohne Zahl. Und sie kamen in das Land, um es zu verderben. Und Israel verarmte sehr wegen Midian. Und die Kinder Israel schrien zu dem Herrn. Und es geschah, als die Kinder Israel wegen Midian zu dem Herrn schrien, da sandte der Herr einen Propheten zu den Kindern Israel. Und er sprach zu ihnen, so spricht der Herr, der Gott Israels. Ich habe euch aus Ägypten heraufgeführt und euch herausgeführt aus dem Haus der Knechtschaft. Und ich habe euch errettet aus der Hand der Ägypter und aus der Hand all eurer Bedrücker. Und ich habe sie vor euch vertrieben und euch ihr Land gegeben. Und ich sprach zu euch, ich bin der Herr, euer Gott. Ihr sollt nicht die Götter der Amoriter fürchten, in deren Land ihr wohnt. [00:02:06] Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht.

Soweit wollen wir Gottes Wort heute Abend lesen. Es ist mein Gedanke, heute Abend im Wesentlichen noch einmal einen Überblick, bevor wir jetzt sozusagen diese Sommerpause haben, einen Überblick zu geben über das, was wir bisher in dem Buch der Richter gesehen und gelernt haben.

Dass wir noch einmal im Zusammenhang diese ersten Richter in diesem Buch vor uns haben und was für eine Belehrung sie sozusagen aufeinander aufbauend uns zeigen.

Wir haben immer wieder gesehen, dass das Buch der Richter einen gewissen Gegensatz zu dem Buch Joshua vorstellt. Das Buch Joshua, was ein Buch geistlicher Entfaltung ist, geistlichen Wachstums ist, [00:03:07] was uns das Land Kanaan eröffnet, wo das Volk Israel durch den Jordan in dieses Land hineinkam, um den Segen dieses Landes in Besitz zu nehmen.

Wir haben gesehen, dass das Land Kanaan davon spricht, geistlicherweise, was die himmlischen Örter für uns bedeuten.

Dass durch den Tod des Herrn Jesus, den Jordan, und durch unseren Tod mit ihm, dieser Bereich himmlischen Segens uns geöffnet worden ist.

Wir haben damals gesehen, dass es Voraussetzungen gab, um dieses Land geistlicherweise in Besitz zu nehmen. Denn Gott hatte Joshua gesagt, darauf, wo du deinen Fuß stellst, das ist das, was ich dir gebe. Ja, das ganze Land will ich dir schenken, aber nur das, worauf du wirklich deinen Fuß stellen wirst, [00:04:03] nur das wird wirklich Besitz in deinem Leben sein. Und so war für uns die Bedeutung darin, dass wir wirklich diese Segnungen praktisch erkennen müssen, lernen müssen, und sie dann auch praktisch genießen können, wenn sie in unseren Herzen sind. Wenn wir, wie wir das jetzt und gestern Abend getan haben, ein Loblied, ein Dankeslied Gott singen für die Dinge, die er uns geschenkt hat. Aber es gab eben Voraussetzungen, um diese Segnungen wirklich praktischerweise in Besitz zu nehmen. Und das war das, was mit Gilgal verbunden war. Wir haben das damals betrachtet, Joshua 4 und Joshua 5. Das war erstens, dass sie diese Steine aus dem Jordan genommen hatten und an der anderen Seite, eben im Land Kanaan, an der Grenze des Jordan in Gilgal aufgestellt haben. Diese zwölf Steine, die davon sprechen, dass das Volk Israel, [00:05:04] nein, die davon sprechen, dass wir geistlicherweise mit dem Herrn Jesus gestorben sind. Diese Steine wurden aus dem Jordan genommen und dass wir mit Christus in die himmlischen Örter versetzt worden sind, in ihm, in diesen himmlischen Örtern sitzen, mitsitzen dürfen. Und das ist die Seite der Stillung. Wenn Christus nicht gestorben wäre, hätten wir nicht mit ihm, in ihm sterben können. Wenn er nicht auferstanden wäre, dann hätten wir nicht geistlicherweise Auferstandener sein können. Das ist sozusagen die Grundvoraussetzung, himmlischen Segen zu besitzen, himmlischen Segen zu genießen. Wir hatten damals zweitens gesehen, dass die Beschneidung stattfinden musste. Die Beschneidung, die uns zeigt, dass wir diesen Tod des Herrn Jesus nicht nur der Stellung nach, sondern auch praktisch in unserem Leben verwirklichen müssen. Wenn du in dieser Welt lebst, wenn du sagst, meine Erfüllung, [00:06:05] wie wir das gestern im beruflichen Sinne, im Freizeitsinne, wie auch immer gesehen haben, wenn du sagst, das möchte ich auf dieser Erde weiter genießen, das soll mein Ziel auf dieser Erde sein, dann wirst du nicht die himmlischen Segnungen genießen können. Das ist unmöglich.

Wenn der Tod nicht praktischerweise auf unser Leben geschrieben ist, dann werden wir himmlische Dinge gar kein Interesse daran haben, geschweige denn überhaupt in der Lage sein, sie zu genießen. Joshua 5 zeigte uns, dass erst mit dieser Beschneidung dieser ganze Dreck und Schmarr Ägyptens abgewälzt war.

Wir sind solche, an denen die Welt zu sehen ist, die durch diese Welt noch charakterisiert ist, oder die durch diese Welt charakterisiert sind, wenn wir nicht diese geistliche Beschneidung auf unser Leben auch anwenden, wenn nicht der Tod unser Leben prägt.

[00:07:04] Wir hatten damals drittens gesehen, dass sie das Passa gegessen haben. Das ist wieder der gestorbene Christus. Sich nähren an dem gestorbenen Christus, sich beschäftigen mit dem Tod des Herrn Jesus und was dieser Tod für uns bedeutet. Für uns ist das irgendwie so weit weg, 2000 Jahre jetzt, dass der Herr Jesus gestorben ist. Und wir denken nicht mehr daran, was dieser Tod für eine gewaltige Auswirkung für die ersten Christen hatte. Für sie wäre nie in Frage gekommen, sich mit dieser Welt noch zu verbinden. Diese Welt, die gerade ihren Heiland an das Kreuz gebracht hatte, sie haben das vor Augen gehabt noch, dieses Bild Christus am Kreuz. Mit diesem Bild vor

Augen, vor Herzen, konnte man sich nicht mit dieser Welt verbinden. Und das muss der Effekt, muss die Folge sein, wenn wir uns mit dem Herrn Jesus nähren, wenn wir von ihm, dem Gestorbenen, uns nähren, wenn wir uns damit beschäftigen, wie er gestorben ist am Kreuz, [00:08:03] wenn wir uns die Evangelien ansehen, dann muss das dazu führen, dass wir mit dieser Welt ein Ende haben. Nicht, dass wir nicht weiter in dieser Welt leben müssen. Wir müssen unsere Aufgaben wahrnehmen und so weiter. Aber dann können wir keine gemeinsame Sache mehr mit dieser Welt machen. Und lasst uns das klar sehen, Welt ist nicht nur ein Ort. Das ist es. Es gibt Orte, die sind pure Welt, wo ein Christ nichts zu suchen hat. Es sei denn, dass er einen direkten Auftrag vor dem Herrn hat, dort das Evangelium weiterzugeben. Aber ansonsten haben wir an diesem Ort nichts zu suchen. Welt sind auch nicht nur Personen dieser Welt. Das ist so. Ungläubige, das ist die Welt. Und wenn wir uns abends gerne mit solchen Menschen zusammensetzen, die den Herrn Jesus nicht als ihren Retter kennen, und nicht in dem Gedanken, ihnen das Evangelium weiterzusagen, jedenfalls eine Gelegenheit dabei suchen, sondern einfach, um nett zusammen zu sein, das ist Welt, nichts anderes als Welt. Aber Welt ist mehr als das. Die Welt ist in meinem Herzen. [00:09:04] Wenn ich neidisch bin auf einen anderen, wenn ich gerne wichtig sein möchte vor anderen Menschen, wenn ich das Gesetz in mein Leben einführe, das alles ist Welt. Und du kannst an dem geistlichsten Ort sein, und ich auch, und trotzdem Welt verwirklichen. Und das tun wir nicht, wenn wir uns mit einem gestorbenen Christus, mit dem Passa, nähren. Und dann haben wir viertens damals gesehen, die Voraussetzung, um diese himmlischen Segnungen zu genießen ist, dass man von dem Korn des Landes, von dem Erzeugnis des Landes ist.

Das ist Christus, einerseits in seinen ewigen Beziehungen zu dem Vater, und das ist zweitens der Herr Jesus als diese gerösteten Körner, das heißt derjenige, der in dem Gericht war, aber jetzt nicht mehr der gestorben ist, sondern jetzt der auferstanden ist zur Rechten Gottes im Himmel.

[00:10:04] Wir müssen uns also nicht nur an Christus nähren, der hier auf dieser Erde gestorben ist, sondern wir brauchen auch den Herrn Jesus in seiner ganzen Kraft, wie er jetzt im Himmel zur Rechten Gottes ist. Wir hatten damals gesehen, haben uns auch gefragt, ist das etwas, wo wir überhaupt etwas zu sagen können? Der Herr Jesus, der Auferstandene, kennen wir ihn jetzt im Himmel? Wie kennen wir ihn? Was kennen wir davon? Was könnten wir davon sagen? Denn nur das, was wir kennen, können wir auch genießen in unserem Herzen. Wir haben damals daran gedacht, dass Eliasa, dieser Priester, der hohe Priester, der in dem Land, dieses Land ausgeteilt hat, das ist ein solches Bild, von dem Herrn Jesus, dem Verherrlichten, dem Auferstandenen. Diese Nahrung brauchen wir, um dann auch eben diesen Segen, den er als dieser Auferstandene, als dieser Verherrlichte austellt, genießen zu können. [00:11:04] Und wir hatten fünftens gesehen, dass wir den Herrn Jesus als den Heerobersten, den Obersten des Heeres des Herrn, dort betrachten müssen. Er geht voran. Du wirst den Himmel nicht in Besitz nehmen, geistlicherweise, in deiner eigenen Kraft, sondern du brauchst ihn, der vorausgeht. Und du brauchst die praktische Beziehung zu ihm. Und das wurde da deutlich dadurch, dass er die Schuhe ausziehen musste, oder den Schuh heißt es da in Jehova 5. Das heißt, der durch den Dreck dieser Wüste beschmutzt war, das musste er ausziehen, weil der Herr auch in dem Himmel, gerade in dem Himmel voller Heiligkeit ist. Es geht nicht nur in unserem Weg hier auf dieser Erde, in der Wüste darum, heilig zu wandeln, sondern es geht auch und gerade darum, wenn wir in dem himmlischen Bereich diese Segnungen genießen wollen, einen heiligen Lebenswandel zu führen.

[00:12:02] Wir haben gesehen, dass das die Voraussetzung war, um die himmlischen Segnungen praktisch genießen zu können.

Ich habe das jetzt deshalb nochmal so ausführlich gesagt, weil das auch die Voraussetzung ist, und das ist das Buch der Richter, um diese geistlichen Segnungen verteidigen zu können. Um diese Segnungen, die wir geschenkt bekommen haben, von denen wir hoffentlich ein wenig begonnen haben, sie zu genießen, aber dass wir sie dann auch festhalten können, dass wir sie nicht wieder verlieren. Das ist Epheser 6. Epheser 6 ist im Wesentlichen eigentlich der Ansporn, dass uns das nicht passiert, was wir hier im Buch der Richter vor uns haben. Dass wir nämlich diese Segnungen nach und nach aus der Hand geben. Das, was wir hier in Richter 6 am Anfang gelesen haben, dass ihnen dadurch die Medianitter die ganze Nahrung weggenommen worden ist. Das ist deshalb, weil man diese fünf Voraussetzungen für den Genuss [00:13:04] wieder zur Seite gelegt hat. Weil man vielleicht gesagt hat, ja, das brauchten wir damals, als wir so in der ersten Frische unseres Glaubenslebens diese himmlischen Segnungen genießen wollten. Aber dann ist das alles nach und nach eingeschlafen. Wir haben das gestern gesehen. Wir müssen die ganze Waffenrüstung Gottes anziehen. Das heißt, wir müssen alle diese fünf Punkte, wenn ich das mal als eine Sichtweise dieser Waffenrüstung bezeichnen darf, alle diese fünf Punkte müssen wir praktisch genießen, um dann diese Segnungen auch zu verteidigen.

Das ist doch klar.

Wenn du keinen Genuss mehr hast an dem gestorbenen Christus, wie sollst du dann in ein praktisches Glaubensleben führen zur Ehre des Herrn Jesus? Wir haben ja gestern darauf hingewiesen, dass die einzelnen Teile der Waffenrüstung in Epheser 6 unser praktisches Glaubensleben betreffen, [00:14:02] und zwar hier auf dieser Erde. Wenn dieses Vertrauen nicht mehr vorhanden ist zu dem Herrn Jesus, zu Gott, wie werde ich dann diese himmlischen Segnungen, die mit ihm verbunden sind, wie werde ich die genießen und verteidigen?

Wenn ich keine Trennung zwischen mir und der Welt mache, bin ich nicht mehr geistlicherweise in den himmlischen Örtern. Wie soll ich dann diesen Segen des Landes, dieses Korn, dieses Getreide, wie soll ich das dann verteidigen?

Wenn ich keinen Genuss mehr habe an dem Herrn Jesus, dem Verherrlichten, dem, der zu Recht Gott ist, wie wird er mir dann die Dinge groß machen können, die er mir im Himmel gibt? Das ist unmöglich.

Deshalb brauchen wir diese Sichtweise von Joshua 4 und 5, auch immer wieder, wenn wir sehen, wie das Volk Israel dann im Land versagt hat.

Das Buch Joshua ist also ein Buch, was uns reinführt in das Land, [00:15:01] wo dann mit Kämpfen, mit Kämpfen, dieses Land in Besitz genommen worden ist. Das Buch der Richter ist das Buch, wo wir dieses Land verteidigen.

Wir verteidigen nur etwas, was uns wertvoll ist. Das ist die Eingangsfrage für uns.

Wie wertvoll ist uns dieses Land?

Es ist wertvoll, ein Glaubensleben hier auf dieser Erde zu führen, in der Wüste, hinter dem Herrn Jesus her. Das ist etwas Wertvolles. Und das ist ein Leben im Glauben. Die Belehrung des vierten Buches Mose zeigt uns, dass in der Wüste, in den Umständen, die schwierig sind und die schwierig sein können, manchmal sehr schwierig sind, wenn wir an unsere familiären Verhältnisse denken,

wenn wir an die Nöte auch in der Versammlung denken, wenn wir an Krankheit denken, wenn wir an Widerstand im Beruf denken. Das kann sehr, sehr übel sein, elend kann das bedeuten. Da auf den Herrn zu vertrauen, das ist wertvoll. Das ist auch von Seiten Gottes etwas, [00:16:01] was er wertschätzt.

Aber das ist eben nicht den Himmel wert zu schätzen, den Himmel, den wir einmal in Ewigkeit bewohnen werden, aber den Gott uns heute schon geben möchte. Und da ist die Frage, wie viel wert sind diese Dinge für uns? Oder erschöpft sich unser Glaubensleben darin, dass wir hier auf dieser Erde mit dem Blick nach oben, in die Zukunft sozusagen, unser Leben führen? Nein, der Herr möchte uns heute schon hochziehen in den himmlischen Bereich. Und wir werden diesen Himmel nur verteidigen. Wir werden diesen Anspruch nur in unserem Leben haben, wenn er uns wertvoll ist. Wenn wir den Herrn Jesus in seiner himmlischen Person, in seinem himmlischen Charakter und den Segen, den er uns gibt, wir haben uns immer wieder daran erinnert, eigentlich im Epheser und im Kolosserbrief, diesen Segen, den er uns geben möchte, den werden wir nur dann genießen wollen, [00:17:01] wenn wir auf ihn so sehen.

Wenn uns der Himmel etwas wert ist. Und wir lernen von Anfang an in diesem Buch der Richter, dass dem Volk Israel damals das offenbar nicht so viel wert war.

Da, wo im Buch Joshua das ganze Volk gekämpft hat, haben wir gesehen, dass in dem Buch der Richter immer nur noch Einzelne kämpfen.

Bei Deborah waren es immerhin zwei noch, die gekämpft haben, mit Barak und dann noch irgendwie Jael dabei. Bei Gideon ist er es dann zunächst mal ganz alleine.

Das zeigt schon, das Volk Gottes ist im Niedergang begriffen. Da ist nicht mehr das ganze Volk, was unterwegs ist, da ist nicht mehr das ganze Volk, was sofort loszieht, sondern da muss dieser Richter, dieser Retter, immer wieder neue Leute motivieren dazu, mitzumachen.

Das ist doch unsere Zeit, oder? Das ist doch nicht, dass im Allgemeinen [00:18:03] wir alle mit einer vollen Glaubensenergie unterwegs sind, um diese himmlischen Dinge zu genießen, um die Nöten im Volk Gottes, um das etwas weiter anzuwenden, um diesen zu begegnen, sondern da sind Einzelne, die ein Auge dafür haben und die dann hoffentlich dich und mich dazu gewinnen, motivieren, um dann mitzuhelfen, mit anzufassen.

Wir haben gesehen, dass der Ausgangspunkt des Buches der Richter ist, es geschah nach dem Tod Josuas.

Das war schon am Ende von Joshua 24 so. Hier ist das so, und das wird in Kapitel 2 noch einmal erwähnt. Joshua ist gestorben.

Derjenige, der das Volk in das Land hineingeführt hat, der lebte nicht mehr. Und wir haben das damals darauf angewendet, dass diejenigen, die uns in das Land hineingeführt haben, [00:19:01] dass sie heimgegangen sind. Wir denken in erster Linie an die Apostel und Propheten der neudestamentlichen Zeit. Sie waren es, die uns natürlich auch das Wort hinterlassen haben, die uns in diesen himmlischen Bereich hineingeführt haben. Sie haben uns gezeigt, was der Himmel ist. Sie haben uns den Wert vorgestellt.

Paulus, in zwei langen Briefen, hat uns einen Punkt nach dem anderen beschrieben, was dieser Himmel ist.

Aber dann war er nicht mehr. War damit das Volk Gottes, hatte es weniger, weil jetzt diese Anführer nicht mehr da waren? Nein. Paulus und auch der Apostel Petrus, eigentlich alle Schreiber des Neuen Testaments, zeigen, dass man nicht weniger hat, sondern dass es jetzt nur darauf ankommt, in den nachfolgenden Generationen, das Wort, und darauf beziehen sie sich, Paulus und Petrus.

Petrus schreibt auch in seinem zweiten Brief, [00:20:01] in Kapitel 1, er würde jetzt nicht mehr lange leben.

Aber sein Wort, das würde bleiben, das Wort Gottes nämlich. Und das haben auch wir in den Händen. Sie sind abgetreten, diese Anführer der ersten Zeit, aber sie haben uns etwas hinterlassen, sein Wort. Und die Frage für uns ist, ist uns dieses Wort so viel wert, dass wir darin forschen, um diese himmlischen Segnungen weiter zu bewahren, sie zu kennen, um sie dann auch zu bewahren, zu verteidigen und unseren Kindern weiterzugeben.

Wir haben dann gesehen, dass dieses erste Kapitel uns im Wesentlichen zeigt, wo das Volk Israel eigentlich schon zur Zeit Josuas versagt hat, das Land ganz einzunehmen.

Eigentlich historisch, chronologisch, gehört das erste Kapitel noch zu dem Buch Josua. Und zum Teil hatten wir damals ab Kapitel 13 auch gesehen, [00:21:01] dass das immer wieder so angedeutet wird, wo sie eben nicht ausgetrieben haben. Aber der Geist Gottes stellt das hier in dem Buch Richter an den Anfang noch einmal zusammen, um uns den Ausgangspunkt der Zeit des Niedergangs im Volk Gottes zu zeigen.

Da war zwar zuerst Judah, die Gott tatsächlich gefragt haben, sollen wir zuerst hingehen? Und dann sagt Gott zu ihnen, ja, zieh hinauf. Und dann haben wir gesehen, dass der erste Schwachpunkt gleich darin lag, dass Judah sagte zu Simeon, seinem Bruder, kommt mit, wir machen das besser zusammen, da sind wir sicherer, du hilfst mir, ich helfe dir.

Seht ihr, der Niedergang beginnt im Volk Gottes, wenn man nicht mehr allein auf Gott vertraut. Es geht nicht darum, dass wir nicht Geschwister Geschwistern einmal etwas anvertrauen können. Es geht nicht darum, dass wir nicht Geschwister um Rat fragen dürfen, von denen wir eine geistliche Antwort erwarten, sondern es geht darum, auf wen vertrauen wir. [00:22:02] Setzen wir unser Vertrauen auf Menschen oder noch mehr, oder noch schlimmer meine ich, setzen wir unser Vertrauen auf uns selbst, auf eigene Kraft, vielleicht auf bestimmte materielle Dinge oder setzen wir unser Vertrauen auf Gott und auf ihn allein.

Judah hat das nicht getan. Gott hatte ihm gesagt, du sollst losgehen. Und statt das zu tun, sie hatten die Zusage von Gott, ich bin mit dir und ich werde dir den Sieg geben. Haben sie dann gesagt, ich nehme aber den und jenen auch noch mit ins Boot.

So fängt Niedergang an.

Welchen Unterschied haben wir gesehen, war da Othniel. Othniel war einer, der auf Gott vertraut hat.

Er, der bereit war, diese Stadt, Debir, die vorher Kirjadsefer hieß, einzunehmen.

Diese Stadt, die bedeutet Orakel, [00:23:02] oder man könnte sagen, also Debir, das Wort Gottes, der Spruch Gottes.

Ja, wenn wir auf sein Wort vertrauen und nicht, wie es eben früher hieß, Kirjadsefer, Stadt des Buches, irgendwie eines menschlichen Buches, menschlicher Überlegungen, menschlicher Überlieferungen. Nein, wer das als Wort Gottes sieht, der hat die richtige Grundlage, um dann auch Glaubenssiege erringen zu können.

Das ist sehr interessant, dass eigentlich die ersten Richter uns alle zeigen, dass das Wort Gottes die Grundlage ist für den Glaubenssieg.

Hoffentlich sind wir auch solche Othniels und sind wir auch solche Axars, die mit dem Segen, den ihr Vater ihr gegeben hat, nicht zufrieden ist.

Die sagt, ich brauche nicht nur das Mittagsland. Ich brauche auch noch die oberen [00:24:01] und die unteren Quellen. Auch das ist letztlich das Wort Gottes durch den Heiligen Geist, der uns dieses Wort lebendig macht.

Du findest diese Segnungen nur im Wort Gottes.

Du findest das, was du tun musst, um diese Segnungen zu verteidigen, nur im Wort Gottes.

Du kannst überall suchen. Du wirst diese Dinge nirgendwo anders finden. Und dann haben wir gesehen, dass es losging ab Vers 21, die Kinder Benjamin vertrieben die Jebusiter nicht.

Das erste ist, man hat nicht vertrieben. Vielleicht fehlte die Kraft. Vielleicht stützte man sich eben nicht allein auf das Wort Gottes. Dann hatten wir in Vers 22 damals gesehen, dass Haus Josef, auch sie zogen nach Bethel hinauf.

Dann hatten sie das ausgekundschaftet. Wir haben uns erinnert damals an auch eine andere Kundschaftersendung, nämlich die, die Joshua losschickte, [00:25:01] in Joshua 1, dann 2, um eben Jericho auszukundschaften.

Man kann eben nicht leben von dem Glauben des Vaters oder der Vorväter.

Auch wir können nicht leben von dem Glauben, den die Geschwister im 19. Jahrhundert gehabt haben oder vor 50 Jahren oder vor 20 Jahren.

Oder wenn du Eltern hast, die sehr im Glauben leben oder gelebt haben. Das ist ihr Glaube.

Du brauchst einen persönlichen Glauben. Und du kannst nicht einfach diese Glaubensschritte nachmachen, wie hier das Josef getan hat.

Da kommt auch ein Mann, so ähnlich wie Rahab.

Aber seht ihr den Unterschied? Dieser Mann, der baut kurze Zeit später die Stadt Luz wieder neu

auf.

Das war kein Mensch im Glauben, der da zu ihnen herauskam. Und wo sie sich den eigenen Feind direkt selber wieder geschaffen haben. Nein, wenn wir erobern eine Stadt, dann müssen wir sie ganz erobern. [00:26:02] Wenn wir das nicht tun, das heißt, wenn wir sie nicht komplett vernichten, das Feindes land in unserem Herzen, in unserem Leben.

Sei sicher, die Dinge kommen später wieder hervor.

Wir haben da damals denke ich an einige praktische Beispiele gedacht. Vielleicht hast du erkannt, dass bestimmte Musik für dein Leben gefährlich ist.

Oder dass Musik nicht mit diesem Heerobersten und dieser Heiligkeit dieser Person übereinzubringen ist. Und dann hast du die Dinge zur Seite getan. Aber du hast sie nicht wirklich weggetan. Und irgendwann kommt ein schwacher Moment in deinem oder meinem Leben auch. Das gibt keinen außer Christus.

Christus ist immer auf der vollen Höhe des Wortes Gottes gegangen.

Aber auch ein Paulus, [00:27:01] auch ein Abraham, dieser gewaltigen Glaubensleute, auch sie hatten schwache Minuten, Tage in ihrem Leben. Und das wird bei dir und bei mir auch passieren. Und wenn wir diese Dinge dann nicht ein für alle Mal ausrotten, wie das Volk Israel das damals auch bei Jericho tun musste, wenn wir dann wieder aufbauen oder zulassen, dass an anderer Stelle diese Dinge wieder hervorkommen, sei sicher, das wird zu einem noch größeren Schaden sein, als es vorher schon gewesen ist. Und dann haben wir gesehen, dass die Dämonen und die Kananiter sogar in diesem Land bleiben wollten. Ja, jetzt sehen wir, man trieb nicht nur nicht aus, ein zweiter Schritt war, man hätte austreiben können, aber man hat sich gedacht, naja, die können einem ja noch zu einem gewissen Nutzen sein. Es gibt gewisse weltliche Dinge, die können sogar, [00:28:01] menschlich gesprochen, einen gewissen Nutzen in unserem Leben, materiellen Nutzen oder sonst was können sie haben. Aber wenn du ein wenig von den Kananitern, ein wenig von der Welt in deinem Herzen und ich in meinem übrig lasse, dann ist das erst so, dass sie unter uns sind.

Ich meine unter uns, in meinem Leben. Ich rede jetzt nicht so von der gemeinschaftlichen Seite, sondern in deinem und meinem persönlichen Leben ist das dann auch dabei. Aber irgendwann vermehren sich die Kananiter. Und dann kommt das, wie wir später dann lesen, dass nicht mehr die Kananiter in ihrer Mitte, der Mitte des Volkes Gottes, wie in Vers 30 es heißt, wohnten, sondern wie in Vers 32, die Aseriter wohnten inmitten der Kananiter.

Noch ist dein Glaubensleben, dein christliches Leben beherrschend vielleicht. Aber wenn du nicht wachsam dann bist, dann werden die weiter Land gewinnen in deinem Leben, diese weltlichen Elemente, [00:29:01] diese weltlichen Dinge. Und dann heißt es nicht mehr, der ist Christ, sondern der hat ja auch noch etwas Christliches in seinem Leben. Dann merken die Weltmenschen, eigentlich passt der zu uns.

Naja, man merkt irgendwie, dass er doch noch was anderes hat. Irgendwie merken wir, er gehört eigentlich nicht zu uns. Aber so von seinem Verhalten, von seinen Beweggründen, von seinem Charakter, irgendwie handelt der gar nicht anders als wir. So wird dann nicht mehr die Welt Teil deines Lebens, sondern du als Christ wirst Teil des weltlichen Lebens.

Bis es dann, wie wir am Ende von Kapitel 1 gesehen haben, bei Dan sogar so war, dass sie selbst vertrieben wurden und sich woanders dann ihren Platz suchen mussten. Das kann auch bei dir und bei mir so kommen.

Dass dann überhaupt nichts mehr von Christentum in meinem Leben zu sehen ist. Dass man dann pur in der Welt lebt. [00:30:03] Ist das nicht dem einen oder anderen aus unserem Umfeld, vielleicht sogar dem einen oder anderen von uns so gegangen, dass wir mitten in der Welt gewesen sind und auch dann nur durch die Gnade Gottes wieder zurückgerufen worden sind. Vielleicht besuchen wir sogar noch die Zusammenkünfte. Aber eigentlich leben wir mitten in der Welt. Nach außen hin, wir sind halt getauft, wir nehmen am Brotbrechen vielleicht noch Teil. Sind wir dabei.

Alles scheint so ganz gut zu sein. Aber unser eigentliches Leben spielt sich nur noch in der Welt ab.

Wir sind vertrieben aus dem Bereich des Landes, den Gott uns gegeben hat.

Das ist sozusagen der äußere Weg dieses Buches der Richter, das uns in Kapitel 1 vor die Herzen gestellt wird. Und in Kapitel 2 sehen wir dann, dass Gott reagiert. Das erste Mal, dass der Engel des Herrn auftaucht.

[00:31:01] Wir hatten gestern das zweite Mal und bei Gideon finden wir dann das dritte Mal.

Hier ist es, der Engel des Herrn, er lässt das Volk nicht. Wer ist der Engel des Herrn? Engel heißt eigentlich Bote. Es ist der Bote, den Gott schickt.

Engel heißt aber auch Stellvertreter. Ihr kennt das aus der Begebenheit Apostelgeschichte 12, wo die Versammlung zusammen war und dann Petrus vor der Tür stand und sie sagt, das ist unmöglich, das ist ein Engel, ein Stellvertreter, der da vor Ihnen steht. Oder ihr kennt den Engel der Versammlung in Offenbarung 1 bis 3.

Das ist derjenige, der stellvertretend für die örtliche Versammlung dort stand.

So auch hier, Gott schickt seinen Stellvertreter, weil er das Volk nicht lassen möchte.

Der Engel des Herrn, das ist Gott selbst. Er selbst kommt als Bote von Gott.

[00:32:01] Aber Engel spricht eben doch immer von einer gewissen Distanz, die Gott hier schon zu seinem Volk einnehmen musste. Aber er ließ sie nicht. Er musste gekommen von Gilgal. Seht ihr, das Kennzeichen von Richter ist, dass diese fünf Lektionen von Gilgal, dass die einfach nicht mehr beherzigt worden sind. Dass der Engel das Volk vermisst hat in Gilgal. Dass sie da an diesem Ort der Beschneidung waren, um zurückzukehren, sich neu bewusst zu machen. Ich bin gestorben mit Christus. Ich habe keinen Platz hier in dieser Welt.

Sei es in der kulturellen Welt, sei es in der, da gehört auch der Sport dazu, die Musik, unsere Kleidung.

Auch nicht in der religiösen Welt dieser Theologie.

Auch nicht in der politischen Welt. Nein, da haben wir nichts zu suchen. Und da sind wir gestorben.

Das sagt Gilgal uns. Und da muss dieser Engel [00:33:01] nach Bochim kommen.

Diesem Ort des Weinens.

Gewaltig, dass Gott uns nachgeht. Dass er uns nicht einfach laufen lässt. Auch dich nicht. Auch dich, der du in deinem Herzen spürst, dass diese himmlischen Dinge dir irgendwie gar nichts mehr sagen, vielleicht auch noch nie etwas gesagt haben. Und dann kommt Gott selbst in dieser Gestalt des Engels des Herrn zu dir und versucht dich zur Umkehr zu bringen.

Er sagt ihnen, was er getan hat für sie. Ich habe euch aus Ägypten heraufgeführt. Sehr ähnliche Worte, die wir heute gelesen haben von den Propheten, den Gott dann in der Zeit Gideons geschickt hat. Ihr aber, ihr sollt keinen Bund mit den Bewohnern dieses Landes schließen, hat er ihnen gesagt. Ihr aber habt meiner Stimme nicht gehorcht.

Praktisch identisch die Worte, die auch der Prophet in der Zeit Gideons gesprochen hat. So ein Appell an dein [00:34:01] und an mein Gewissen. Was machst du für einen Bund mit dieser Welt? Verbindest du dich nicht doch in einer Weise mit den Menschen dieser Welt? Mit den Dingen dieser Welt? Mit den Herzenszuständen dieser Welt? Hörst du noch auf meine Stimme? Ruft Gott mir und dir zu. Und doch ist Bochim immerhin der Ort, wo jetzt der Engel des Herrn ist. Er ist nicht ein Ort der Untreue Bochim, sondern Bochim ist ein Ort, der geistlich durch Niedergang gekennzeichnet ist, aber wo der Herr da ist. Wo er hingekommen ist und wo er zu seinem Volk gekommen ist. Und dann haben wir gesehen in dem weiteren Verlauf dieses zweiten Kapitels, dass uns der geistliche Niedergang, der innere Grund für den Niedergang des Volkes Israel gezeigt wird.

Es ist ja schon klar geworden, das ist genau dasselbe in unserem Fall. Der geistliche Niedergang in dem [00:35:01] heutigen Volk Gottes hat keine anderen Ursachen als die, die wir damals auch finden.

Da wieder der Tod Josu ausgenannt, denken wir vielleicht mal nicht nur an die Führer an der Anfang der christlichen Zeit, sondern denken wir mal an Führer, die wir auch so gekannt haben, die uns noch etwas von diesem Glauben vorgelegt haben oder heute noch vorleben. Und dann gehen sie heim. Und dann geht ganz schnell manchmal alles den Bach runter. So war das hier. Wir hatten damals gesehen, dass eine Generation ein Geschlecht aufkam, 2 Vers 10, das den Herrn nicht kannte.

Wisst ihr, das dauert manchmal nur eine Generation, vielleicht zwei Generationen. Und dann ist alles verschüttet. Erleben wir das nicht zum Teil bei Geschwistern, die wir lieben und die vor Jahren einen gemeinsamen Weg mit uns gegangen [00:36:01] sind? Es braucht nicht mal zwei Generationen. Da ist nichts mehr vorhanden. Kennen wir das nicht aus unseren eigenen Familien, wo solche, die in einem gläubigen Elternhaus aufgewachsen sind, nicht mal eine Generation brauchen oder es ist nichts mehr vorhanden von einem Glaubensleben. Meine Schwester, die genauso aufgewachsen ist wie ich, sagt mir heute, dass ob du an den Gott der Bibel oder den Gott des Buddhismus glaubst, ist doch alles das gleiche. Seht ihr, das braucht manchmal keine 10 Jahre. Da ist alles verschüttet.

Aber wer ist verantwortlich? Wer wird hier verantwortlich dafür gemacht? Es sind die Ältesten. Es sind diejenigen, die ihren Kindern hier gesprochen, im Buch der Richter, das hätten weitergeben sollen. [00:37:01] Sind nicht wir verantwortlich dafür, dass nachfolgende Generationen, ich rede jetzt nicht von Familien, sondern unter den Gläubigen, dass nachfolgende Generationen nicht mal mehr wissen, was die Dinge des Herrn sind?

Wenn sie an meinem Leben nicht mehr sehen können, dass ich nach dem Himmel ausgestreckt bin, wenn sie an meinem Leben nicht sehen können, dass der Himmel alles wert ist, dass wir uns da aufhalten, dann bin ich doch dafür verantwortlich, dass meine Kinder, geistlichen Kinder, dass nachfolgende Generationen, Jüngere, Jugendliche in unserer Mitte, dass sie gar keinen Geschmack mehr daran haben, ja, dass sie das nicht mal wissen. Wenn ich das nicht auslebe, dann werde ich niemanden dafür motivieren können, sich in dem Himmel aufzuhalten. Wenn ich nicht, mein Leben nicht durch die Schönheit des Himmels, auch durch die Freude des Himmels geprägt ist, wie soll ein anderer, ein Jüngerer irgendwie [00:38:01] motiviert werden, in diesem Bereich sein Leben zu führen? Und dann hatten wir gesehen ab Vers 11, dass dieser ständige Kreislauf, der dort in dem Buch der Richter vor uns kommt, aufgemalt wird.

Die Kinder Israel taten, was böse war in den Augen des Herrn.

Damit fängt es an.

An anderer Stelle finden wir mehrfach, dass gesagt wird, sie taten, was recht war in ihren Augen. Damit fängt das an. Wir fangen an, das zu tun, was wir selbst wollen.

Kennst du das nicht in deinem Leben, dass du sagst, lass ihn doch mal reden. Ich sehe das aber so. Natürlich müssen wir, musst du, muss ich, eine persönliche Überzeugung von diesen Dingen gewinnen, den Dingen der Schrift.

Aber überlege dir gut, warum sagen wir das?

Das muss ich selber entscheiden.

Ist das wirklich immer, ist das wirklich [00:39:01] meistens deshalb, weil wir die Dinge nach der Schrift tun wollen? Oder ist das nicht doch oft deshalb, weil wir unsere Freiheit, vermeintliche Freiheit, die in Wirklichkeit eine Freiheit des Fleisches dann oft ist, genießen wollen? Und dann ist das ganz schnell, das, was ich persönlich tun will, etwas, was böse ist in den Augen Gottes.

Seien wir ehrlich, wenn wir mal so zurückschauen, nur auf diese Woche, auf den gestrigen Tag, ist das etwas, wo der Herr sein Ja, seinen Stempel dazu geben kann? Oder ist das etwas, wo er sagen muss dir oder mir?

Das wirst du in dem Himmel nicht wiederfinden. Das wirst du vielleicht am Richterstuhl wiederfinden, wenn du es nicht hier in Ordnung gebracht hast. Aber etwas, was böse ist in den Augen des Herrn. Darf ich nochmal erinnern? Der Herr ist ein Herr der Heiligkeit. Da müssen wir den Schuh ausziehen, [00:40:01] der durch die Wüste, das war ja noch nicht mal böses, das war einfach den Schmutz durch den Kontakt, den wir in dieser Welt haben. Den müssen wir ausziehen, da müssen wir Kenntnis ablegen deshalb. Das sind keine Dinge, die uns zum Sündigen bringen oder die uns direkt Sünde sind. Aber es ist doch einfach der Kontakt, den wir haben müssen, weil wir in dieser Welt leben, der aber doch eine solche Folge hat, dass wir innerlich nicht frei sind für die Heiligkeit des Herrn. Dann haben wir zweitens gesehen, dass der Zorn des Herrn entbrennt, Vers 14. Gott ist nicht nur, die Wege sieht er nicht nur als böse an, sondern er zieht Konsequenzen daraus, indem er Zucht bringt über sein Volk.

Hast du das noch nicht erlebt in deinem Leben? Haben wir das noch nicht gemeinsam erlebt, dass

der Herr wirklich Zucht über uns bringt?

Hoffentlich merken wir das noch. [00:41:01] Wenn es immer weniger werden, merken wir, dass die Zucht des Herrn dann über uns ist? Wisst ihr, wir können natürlich sagen und vielleicht mit Recht sagen, da sind Leute ihren eigenen Weg gegangen. Da haben Leute eine falsche Entscheidung getroffen, auch über den gemeinsamen Weg. Da sind Leute in die Welt abgewandert. Das ist ja alles wahr, auf jeden Einzelfall bezogen. Aber ist das nicht auch eine Zucht Gottes?

Vielleicht über Hochmut in meinem Leben? Vielleicht aber einen gewissen Dünkel anderen Christen gegenüber? Oder auch über ein hohes Bekenntnis und eine so, so weltförmige Verwirklichung in meinem Leben?

Wollen wir uns fragen, ob da nicht auch einmal der Zorn des Herrn entbrannt ist? Dann finden wir drittens, in der Regel, dass das Volk eine Wehklage, ein Schrei zu Gott, angestimmt hat. Ich glaube, ich habe damals schon [00:42:01] gesagt, bei dem letzten Beispiel, als man unter der Hand der Philister war, gab es nicht mal mehr ein Schreien. Da wurde Simson der Vorwurf gemacht, weißt du nicht, dass die Philister über uns herrschen? So kann man sich gewöhnen an Sklaverei in dieser Welt. Aber im Allgemeinen schrie man wenigstens.

Leider schrie man fast nie über den moralischen Verfall, sondern nur über die Folgen, eben die Sklaverei, die man erdulden musste. Aber immerhin man schrie. Dann ist das gewaltig.

Der Herr erweckt Richter. Das ist dann das vierte, hier versechzehn. Der Herr ruft dann jemanden. Haben wir das nicht erlebt? Vielleicht in einer gewissen Region. Wir haben gesehen bei den Richtern, dass das immer so war, dass eben nicht mehr das ganze Volk wiederhergestellt wurde, sondern dass immer nur bestimmte Bereiche, einzelne Stämme dann, eine solche Wiederherstellung erfuhren. Haben wir das nicht auch erlebt, [00:43:01] dass der Herr dann jemanden gegeben hat, der noch mal irgendwie noch angestoßen hat am Ort und wieder neu ermutigt hat, die Dinge in Ordnung zu bringen und neu anzufangen, füreinander einzutreten. Und dann das fünfte.

Wenn der Richter starb, handelten sie wieder böse. Ich habe mehrfach darauf hingewiesen, es ist ein Jammer ist es, dass wir nicht aus der Geschichte lernen.

Dass wir nicht aus der Geschichte des Wortes Gottes lernen. Wo uns beschrieben wird, was da geschehen ist in dem Volk Gottes, im Alten Testament. Wo uns gezeigt wird, in Offenbarung 2 und 3, wie die Geschichte geht, gelaufen ist. Und trotzdem machen wir den gleichen Fehler immer wieder neu.

Als ob wir nur dann in der Lage sind zu lernen, wenn der Herr selber in Zucht mit uns handelt.

So ist dieser Kreislauf [00:44:01] damals wie heute derselbe. Es gibt immer wieder ein Stück weit Erweckung. Aber wir haben gesehen, dass die Erweckung immer schwächer wird. Vielleicht ist der Höhepunkt dieses Buches in der Geschichte, die wir gestern und beim letzten Mal vor uns hatten, erreicht. Man fragt sich ja, ich weiß gar nicht, ob ich das gestern gesagt habe, es ist ja das einzige Lied, Richter 5, was wir in diesem Buch finden. Und man fragt sich, warum gerade in dieser Begebenheit finden wir ein solches Loblied in diesem Buch.

Vielleicht tatsächlich, weil das wie ein Höhepunkt der Geschichte des Volkes Israel im Buch der

Richter war, nachdem es, wonach es dann steil und immer weiter bergab ging. Die Richter waren am Anfang treu, so wie Deborah, wie auch ein Neel oder auch ein Ehud. Aber schon bei Gideon, wenn wir dann bei den nächsten Malen intensiver dazu kommen, werden wir sehen, am Anfang ging es gut. [00:45:01] Und er selbst führte den Götzendienst, den er abgeschafft hat, selber wieder ein. Selbst diejenigen, die Erweckungen bewirkt haben, durch Gottes Gnade, waren am Ende selber solche, die versagt haben. Wir haben das damals gesehen, der letzte Richter Simson, vielleicht der einzige, der im Unterschied zu allen anderen nicht durch Schwachheit, äußere Schwachheit, gekennzeichnet ist. Ehud als Linkssender, Deborah haben wir daran gedacht, dass sie eine Frau ist.

Bei Gideon sehen wir, dass er zu der kleinsten Familie der ein Manasse gehörte und so weiter.

Aber bei Simson finden wir das nicht. Der war stark. Und der stärkste dieser Richter ist doch der stärkste von allen.

Der letzte dieser Richter, der Rettung bringen sollte, musste am Ende selbst gerettet werden. Das ist der Niedergang, den wir in diesem Buch [00:46:01] kennenlernen. So ist das auch in der Geschichte des Volkes Gottes heute. Die Erweckungen werden immer schwächer. Na, es gibt natürlich diese Philadelphia Erweckung, die wir im 19. Jahrhundert erlebt haben, die vielleicht stärker war als jede andere Erweckung, die zuvor da gewesen ist. Aber danach rapide, 1848, als die Trennung damals war mit den offenen Brüdern, wie schnell war das? Und wie viele Trennungen sind dann gefolgt? Wie wurde es immer schwächer? Punktuelle Erweckungen und dann ging es gleich wieder rapide bergab. Dann haben wir diese drei Richter gesehen, die wir bisher vor uns hatten. Das war erstens in Verbindung mit Kuschan Rishateim, dem König von Mesopotamien. Hatten wir gesehen, dass Othniel dort als Richter auftrat. Dann hatten wir zweitens Moab, Eglon, als denjenigen, der das Volk unter Sklaverei gebracht hat. Und dass dann [00:47:01] Ehud diese Rettung brachte. Und dann drittens hatten wir nach dem Tod von Ehud, Shamga war dann noch so eine kurze Zwischenstation, das Jabin aus Hazor, der König der Karnanitha da war und Deborah und Barak, die Rettung brachten. Und wir haben gesehen, dass wir da die drei großen Feinde des Gläubigen und des Volkes Gottes vor uns haben. Mesopotamien haben wir gesagt, das ist der Bereich, aus dem Abraham damals herausgerettet wurde.

Die Welt, aus der wir herausgeführt worden sind, Galater 1, Vers 3 oder 4. Und diese Welt bekommt dann, wenn ein Gläubiger nicht wachsam ist, wird dann zu dem Element, was ihn wieder prägt und unterdrückt.

Da kommt er in Sklaverei. Haben wir das nicht erlebt in unserem Leben, in dem Leben von [00:48:01] Gläubigen? Sie sind bekehrt. Und doch hat die Welt einen solchen Einfluss auf ihr Leben, dass nichts mehr von dem Glaubensleben wirklich zu sehen ist.

Sie gehen nicht wieder zurück nach Ägypten. Wer einmal aus Ägypten herausgekommen ist, ist aus Ägypten draußen. Aber die Welt, dieser Charakter der Welt Mesopotamiens, der kann wieder einen solchen Einfluss auf unser Leben bekommen, gewinnen, dass es uns prägt. Und dann brauchst du Othniel. Dann brauchst du denjenigen, der D-Bier eingenommen hat. Dann brauchst du das Wort Gottes. Ohne das Wort Gottes gibt es keine Erweckung, weder gemeinsam noch persönlich.

Ohne den gehorsamen Gotteswort gegenüber, werden wir in dem Trott dieser Welt dann weitergehen.

Die Welt, die uns gefangen nehmen will, wisst ihr, die Welt ist nicht unattraktiv. Es wäre Unsinn, das zu glauben. Die Welt ist für [00:49:01] einen entschiedenen Christen, hat sie nichts zu bieten. Geistliches Leben, keine Attraktivität.

Aber die Welt, die blinkt. Satan versteht es, diese Welt wertvoll zu machen, attraktiv zu machen. Das kann der Beruf sein. Das kann ein Hobby sein, was uns in die Welt führt. Das kann unser Herz sein, der Neid, die Eifersucht, im Blick auf jemand anderen, die uns dazu führt, es ihm nachzumachen. Auch der Hochmut, der in unserem Leben sein kann, der uns direkt zu Fall bringen kann. Wohl uns, wenn wir dann einen solchen Othniel kennen, der uns aus dieser Not herausrettet. Und dann haben wir zweitens gesehen Moab. Moab, der Nachkomme Lotz, ein Verwandter also des Volkes Gottes, was spricht von dem Fleisch, das in uns ist. Dieses Fleisch, das uns begleiten wird, bis an unser Lebensende. [00:50:01] Und dieses Fleisch kann die Oberhand über uns gewinnen.

Eglon, in seiner Person, das war dieser sehr, sehr fette Mann, ist das ein Bild von der Gemächlichkeit, der Bequemlichkeit.

Moab in Jeremia 48, haben wir damals gesehen, ist auch ein Bild des Hochmutes. Das Fleisch, das düngt sich immer besser. Jedenfalls bin ich schon mal besser, als der Nachbar da in meiner Bank oder die Nachbarin. Jedenfalls verstehe ich mehr, bin ich intelligenter, bin ich schöner, wie auch immer. Das ist das Fleisch in diesem Hochmut. Und dann gibt es auch das Fleisch in seiner Bequemlichkeit. Muss ich denn heute wirklich da zu der Zusammenkunft gehen? Ich hab doch schon so viel getan. Ich kann ja auch irgendwie noch was lesen. Oder, oder, oder. Bequem zu sein.

Muss ich denn jetzt wirklich diesen Besuch bei der Schwester oder bei dem Bruder machen? Kann auch ein anderer machen. Natürlich kann das ein anderer machen. [00:51:01] Das ist unser Fleisch. Bequem. Muss man denn jetzt in dieser Sache wirklich aktiv werden? Es ist doch bestimmt besser, noch ein wenig zu warten, oder?

Vielleicht ist das sogar wahr. Aber prüfen wir uns selbst nach unseren Motiven, ob die ehrlich sind, ob die rein sind in jeder Hinsicht.

Vielleicht ist da irgendwo anzupacken, auch mal rein äußerlich mitzuhelfen bei Geschwistern, wo etwas zu tun ist. Und da können wir sehr bequem werden, wie Eglon. Und da bedarf es eines Ehud, dieses Benjamins, der Linkshänder war, aber der dieses Schwert hatte. Der dieses Schwert hatte, und da zu dem Eglon kam, in Vers 20, ein Wort Gottes habe ich an dich.

Dem Fleisch wirst du nur begegnen können in deinem Leben, wenn du das Wort Gottes anwendest.

Wenn das Wort Gottes dir sagt, wach auf, [00:52:01] wie Deborah das viermal sagt in Kapitel 5.

Oder wenn es sagt, steh auf, wie Esra aufgefordert wird, oder Nehemiah in ihren Büchern. Dann aktiv zu werden, das sagt das Wort Gottes. Das Wort Gottes hat seine Auswirkung auf unser Gewissen, auf unser Leben, und wohl uns, wenn wir uns durch das Wort aktivieren lassen. Wisst ihr, eine der besten Entschuldigungen da auch ist, wir wollen ja nicht Aktionismus verbreiten.

Ist ja vollkommen wahr, dass wir aktionistisch werden können. Und vielleicht ist das die Gefahr von dem einen, aber mit Sicherheit nicht die Gefahr von demjenigen, der eigentlich in der Regel nichts tut. Wisst ihr, es gibt Brüder, die haben mal gesagt, wenn die Not am Mann ist, dann musst du die

fragen, die sonst schon alles tun. Die anderen haben nämlich keine Zeit. Und das ist unsere Erfahrung oft, oder ist das nicht so? [00:53:01] Diejenigen, die sich schon aufopfern, die haben dann auch noch dafür Zeit. Die eigentlich Entlastung brauchen. Aber diejenigen, die immer sagen, eigentlich eine ganz gute Sache zu tun, aber ich schaff's einfach nicht. Die du immer ansprechen kannst, und die eigentlich nie Zeit dafür haben, die brauchst du gar nicht weiter anzusprechen. Und doch wollen wir uns nicht damit zufrieden geben. Wollen wir das Wort Gottes auf uns wirken lassen und uns aktivieren lassen? Oder willst du mit 60 Jahren immer noch stumm in der Versammlungsstunde sitzen und bequem sein? Natürlich ist das bequem, sich nicht zu beteiligen mit Gebet oder einer Bibelstelle oder mit einem Liedvorschlag. Da brauchst du dich zu Hause nicht damit zu beschäftigen. Die Stunden werden schon rumgehen. Das haben wir alle erlebt, dass jede Stunde rumgegangen ist. Aber das ist doch kein Grund für dich zu schweigen, oder? Bequem zu sein, dich zurückzulehnen. Wir brauchen dich, wir brauchen einander, auch in den Versammlungsstunden. [00:54:01] Und lass dich mal antreiben ein wenig, nicht einen solchen Iglon zu geben, der eben bequem ist, sich in seinen Stuhl, in sein kühles Obergemach ansetzt. Es ist ja auch manchmal schon erstaunlich, vielleicht habt ihr das auch erlebt, zum Beispiel bei der Jugendstunde, wenn man da zusammen ist mit jungen Leuten, das kann manchmal ganz schön zäh sein. Aber kaum bist du fertig mit dem geistlichen Teil, da reden sie in allen Ecken. Also so mundarm scheinen wir doch nicht alle zu sein. Wenn es dann um die Erfahrung am Tag geht, um sonst was, wenn es um das Auto geht, oder jetzt um die Fußballwärme, ich sage ja gar nichts dagegen, dass man sich da nicht auch für interessieren kann. Aber da können wir den Tag lang reden. Aber wenn es um geistliche Dinge geht, können wir da auch mal aktiv werden und den inneren Schweinehund, das ist das Fleisch, überwinden, um uns mal mit den Dingen [00:55:01] des Herrn, mit den Dingen des Wortes Gottes zu beschäftigen.

Auch Schamga hatte diesen Rinderstachel. Dieses Wort Gottes, was durch den prophetischen Dienst direkt in mein Leben hineintritt. Dieses Wort, was einen ganz konkreten Punkt meines Lebens erleuchtet. Das muss noch nicht mal so sein, dass dieses Problem deines Lebens ganz konkret angesprochen wird. Ich weiß nicht, ob ich damals das Beispiel gesagt habe. Ich werde es nie vergessen. Früher habe ich, glaube ich, schon mal viel Sport gemacht. Und ich war in einem Vortrag Sonntagnachmittags, da wurde das Thema nicht angesprochen. Aber mir wurde klar, am Montag muss Schluss sein damit. Ohne, dass das Thema direkt angesprochen worden ist. Aber dieser Rinderstachel, der hat gesessen in meinem Leben, wo ich sofort mich in dem Licht Gottes fühlte. Das war für dich. Da musst du etwas ändern [00:56:01] in deinem Leben. Und dann haben wir in Kapitel 4 gesehen, diesen dritten Feind, die Karnanitha oder Jabin, den König, der da in Harzor war. Ich habe versucht gestern deutlich zu machen, noch einmal deutlich zu machen, das ist ein Bild von Satan.

Satan, der uns auch ein Leben lang hier begleiten wird.

Ja, wir werden mit Satan nicht ein für alle Mal fertig sein. Ich habe das gestern auch noch einmal erwähnt. Sie wurden immer härter über Jabin, immer stärker haben sie seinen Einfluss in ihrem Leben zurückgedrängt. Aber letztlich bleibt dieser Einfluss, jedenfalls die Einflussnahme von Satan bestehen bis an unser Lebensende. Aber wohl uns, wenn wir so eine Deborah haben. So eine Person, [00:57:01] Biene heißt sie ja wahrscheinlich, ist jedenfalls eine Erklärung. Das andere von Deborah ist ja auch ein, das Wortstamm hängt mit dem Wort Gottes zusammen. Da war im Hebräischen auch das Wort Gottes, das durch sie geredet wurde. Sie war ja diese Prophetin. Wir brauchen den Fleiß, das Wort Gottes in unserem Leben anzuwenden. Dann werden wir den Einfluss Satans zurückdrängen.

Wir werden sehen, dass Satan nicht immer so wie soll man sagen, sichtbar in unser Leben eingreift. Nicht immer als Person selbst.

Wir werden sehen jetzt bei Gideon zum Beispiel, dass da gleich mehrere Völker sich zusammengetan haben. Satan, der benutzt dann das Fleisch. Er hat einen Bundesgenossen in unserem Fleisch, Amalek. Und dann versucht er über so einen Weg, dass gar nicht sichtbar wird, dass es Satan, sondern dass das dann irgendwie vernebelt wird, sein Einfluss. [00:58:01] Versucht er uns in den Abgrund zu ziehen. So wie das hier bei Hazor war. Vielleicht Satan besonders in dieser hochmütigen Weise, die er, die der Grund seines Falls gewesen ist. Nicht umsonst hat Jael diesen Feind in die Schläfe, in den Kopf geschlagen. Da wo der Verstand ist, da wo die Gedanken des Hochmutes entstehen. Und Satan wirst du nur durch das Wort Gottes, durch das prophetische Wort Deborahs und durch den Glauben einer Jael zurückdrängen in deinem Leben. Wir brauchen Satan nicht zu besiegen in dem Sinn, Christus hat das getan. Wir könnten auch gar nicht Satan besiegen. Er wird bis an unser Lebensende immer stärker sein als wir. Glaube ja nicht, dass du in der Lage wärst, Satan zu [00:59:01] besiegen. Nein, er ist stärker als wir. Und Jakobus sagt, dass wir ihm widerstehen sollen, das sollen wir tun. Aber dann sagt er nicht und dann wird er vor euch fliehen, sondern von euch fliehen.

Wir sind stärker als Satan, aber er sieht, dass da jemand auf unserer Seite steht, Christus. Und deshalb flieht er dann von uns, weicht er von uns zurück. Satan hat keine Angst vor uns, vor Gott und vor Christus. Ja, da weiß er, dass sein Kopf zermalmt worden ist. Deshalb brauchen wir das Wort Gottes, so wie der Herr Jesus auf der Grundlage des Wortes Gottes uns das gezeigt hat. Satan begegnet es. Es steht geschrieben. Siehst du, wie wichtig das Wort Gottes ist in deinem und in meinem Leben? Ohne das Wort Gottes werden wir keinen dieser drei großen Feinde besiegen können. Weder die Welt, noch das Fleisch, noch Satan. Wir brauchen das Wort Gottes, um ihn zu [01:00:01] besiegen. Und dann haben wir gestern gesehen, in Richter 5, dass dann Deborah und Barak, besonders Deborah, dieses Lied gesungen haben.

Diesen Dank ausgesprochen haben.

Das wollen wir auch nicht vergessen. Wenn der Herr uns einen Glaubenssieg schenkt, wenn der Herr uns vielleicht durch den Glaubenssieg eines anderen Befreiung geschenkt hat, dann lasst uns nicht vergessen, ihm dafür von Herzen zu danken, durch so ein Loblied. Und dann lasst uns auch uns diese Zeit nehmen, das war ja ein wichtiges Thema gestern, mal zu überlegen, ob wir uns engagiert haben. Ob wir wirklich so, wie das dieser Stamm Ephraim, Benjamin, Manasse und Simeon solche gewesen waren, die wirklich mit angepackt haben. Und wenn das nicht der Fall ist, dann lasst uns das erstens bekennen.

[01:01:01] Wenn wir sehen in unserem Leben, dass die Dinge nicht gut laufen, und wir uns dann nicht engagieren für die Sache des Herrn. Wenn wir sehen, dass in dem Leben unserer Familien oder auch in dem örtlichen Versammlungsleben die Dinge irgendwie eine falsche Richtung nehmen und wir fühlen uns nicht angesprochen und irgendwie kommen wir doch einmal in das Licht Gottes. Dann lasst uns die Dinge bekennen und dann lasst uns einmal überlegen, ob eine der Gründe, die wir hier vor uns hatten, bei uns eine Rolle spielen. Bei Ruben, diesen Besitz, den sie hatten.

Unser Besitz, das waren da die Herden, können zwar dazu führen, dass wir wohl noch irgendwie Gedanken haben dazu, sogar Herzensentschlüsse haben, wie das bei Ruben war. Aber dass uns unser Besitz abhält davon, mitzuhelfen.

Wir haben gesehen bei Gilead jenseits des Jordan. Das ist doch die Sache von anderen.

Da sollen die sich mal drum kümmern. [01:02:01] Sind wir nicht ein Volk Gottes? Sind wir nicht ein Leib? Sagt Paulus nicht in 1. Korinther 12, 26, wenn ein Glied leidet, leiden alle.

Da kannst du nicht sagen, das ist nicht meine Sache. Nein, das bist du, das bin ich, da sind wir alle gefordert. Bei Dan haben wir gesehen, die Schiffe. Ist es vielleicht unser übermäßiges Arbeitsleben, was uns abhält davon, mit anzupacken.

Oder bei Asa ist es vielleicht diese in der Ruhe am Gestade des Meeres zu sitzen. Ist es vielleicht einfach unsere Bequemlichkeit, unsere Hobbys.

Da wo wir meinen, wir brauchen auch Ruhe. Natürlich brauchen wir Ruhe. Natürlich brauchen wir Erholung. Wir wollten das bestreiten. Aber können wir diesen Grund nicht überhöhen und unsere Ruhe zum Maßstab unseres Handelns machen. Wohl uns, wenn wir das Leben einer Jael verwirklichen.

[01:03:01] Wohl uns, wenn wir wirklich im Glauben handeln wie Jael.

Wohl uns, wenn wir nicht die Mittel Jaels nehmen. Wir haben das gestern noch einmal gesehen, diese Brutalität. Darum geht es nicht.

Wohl uns, wenn wir im Glauben handeln, aber auch in der Art und Weise, wie Christus uns das in seinem Wort, in seinem Leben gezeigt und auch vorgelebt hat.

Ich will jetzt zum Schluss ein paar Minuten weniger auf die ersten Verse von Richter 6 verwenden. Ich glaube, das wäre jetzt nicht richtig sinnvoll vor der Pause.

Ich möchte aber einen Punkt hier herausgreifen. Das ist, dass wir sehen, dass sie keine Lebensmittel hatten, dass sie sozusagen arm geworden sind.

Ich möchte diesen Punkt anhand eines anderen Abschnittes aus dem Alten Testament kurz etwas beleuchten.

[01:04:01] Wo uns drei Aspekte, wie ich glaube, von dieser Armut vorgestellt werden. Und das ist in 5. Mose 15. Mir scheint, dass dieses Thema der Armut im Volk Israel durchaus von Bedeutung von uns ist. 5. Mose 15.

Ich nehme nur drei Stichworte dar.

In Vers 2, ist davon die Rede, Vers 1, dass es da nach sieben Jahren dieses Erlassjahr gab und dass es sein konnte, dass man ein Darlehen aufgenommen hatte bei jemand anders.

Ich brauche ein Darlehen, das wissen wir aus der heutigen Zeit, wenn mein Geld nicht reicht. Und so war das beim Volk Israel. Da gab es also solche, die brauchten, weil, wofür auch immer sie das Geld nötig hatten, die etwas brauchten, vielleicht Saatgut, sie das Darlehen bei einem anderen aufnehmen mussten. Vers 7 [01:05:01] geht dann weiter, da ist es nicht nur, dass man für einen gewissen Teil etwas braucht, sondern da gab es Arme unter ihnen, wenn ein Armer unter dir sein wird, irgendeiner

deiner Brüder. Und dann in Vers 12, die dritte Stufe, wenn dein Bruder, ein Hebräer oder eine Hebräerin, sich dir verkauft, da bist du zu einem Sklaven geworden. Wir kennen in 5. Mose 15, Vers 12 bis 18 ja im Wesentlichen aus 2. Mose 21, das ist dieses Gesetz des hebräischen Knechtes. Aber ihr seht, dass 5. Mose 15 eine komplett andere Bedeutung diesem gleichen Gesetz gibt. Während in 2. Mose 21 nur von dem hebräischen Knecht die Rede ist, seht ihr hier ein Hebräer oder eine Hebräerin. Das heißt, 2. Mose 21 können wir ausschließlich auf den Herrn Jesus beziehen. 5. Mose 15 [01:06:01] wird genau diese selbe Verordnung angewendet auf unser Leben.

Ich möchte kurz zu diesen drei Punkten, zu diesen drei Stufen etwas sagen. Es kann sein, dass wir ein Darlehen aufnehmen müssen.

Es kann sein, dass ein Bereich in meinem in deinem Leben nicht in Ordnung ist. Und dann haben wir einen großartigen Gott, der Gnade übt und ein Erlassja schenkt.

Das heißt, der dich und mich auf dieses Elend in diesem einen Bereich meines Lebens auf mich hinweist, der mir das bewusst macht und der dich in das Licht stellt, damit du diesen konkreten Punkt in Ordnung bringst.

Es ist das Darlehen eben für einen bestimmten Gegenstand.

Lasst uns sensibel werden in unserem Leben, dass wir [01:07:01] die Punkte, die nicht in Ordnung sind, in dem Licht Gottes beurteilen lassen und in Ordnung bringen.

Das war immer noch ein freier Mann, aber der hatte ein Problem. Und haben wir nicht manchmal auch ein Problem in unserem Leben? Dass da eine Sache einfach nicht in Ordnung ist? Vielleicht über Jahre, vielleicht über sieben Jahre. Und dann lasst uns die Dinge in Ordnung bringen. Gott in seiner Gnade macht uns darauf aufmerksam. Er weist uns darauf hin. Er zeigt uns einen Weg, wie wir die Dinge in Ordnung bringen können.

Dann kann es schlimmer werden, dass du richtig arm wirst. Gott hatte seine Volk verheißen, dass wenn sie gehorsam wären, dass es überhaupt keine Armut gibt. Er würde sie reich segnen.

Das heißt, dass Gott hier überhaupt von Armut spricht, ist ein Beweis, dass etwas nicht stimmte in dem Volk Gottes.

[01:08:01] Gott wollte jeden Einzelnen segnen. Und im Alten Testament war das eine Art direkter Regierung. Wenn du treu warst, wurdest du gesegnet. Das ist bei uns heute anders. Deshalb können wir heute nicht sagen, wenn jemand arm ist, dann hat er irgendwie falsch gelebt. Aber damals war das so. Gott hatte Segen verheißen, wenn man gehorsam wäre.

Offensichtlich war das Volk Gottes, wusste Gott, dass er das wusste, ist klar, aber hat er ihnen das vorhergesagt, dass da Ungehorsam vorkommen würde, dass Armut da ist.

Wir wollen das bei uns natürlich nicht materiell anwenden, das ist klar.

Geistliche Armut gibt es die nicht in Gottes Volk? Und lasst uns mal wieder nicht so ganz weit denken. Lasst uns mal an uns denken, mit denen wir regelmäßig zu tun haben. Kennst du nicht Geschwister, die arm sind?

Bin ich selbst vielleicht jemand, der geistlich [01:09:01] arm geworden ist?

Der zwar das Wort Gottes in Händen hält, aber nichts mehr in dem Herzen hat? Unter Gideon, da gab es keine Nahrung mehr. Da war geistliche Armut. In dem Buch Ruth lesen wir, dass da eine Hungersnot war. Warum war eine Hungersnot? Weil nichts mehr zu essen da war. Keine geistliche Nahrung. Kennen wir das auch, geistliche Armut? Weißt du, woran du das merkst? Das war doch kürzlich in einem Kalenderzettel, stand das noch einmal.

Wenn du keine Freude mehr hast am Beten, wenn du keine Freude mehr hast am Wort das zu lesen für dich, dann bist du in einem Zustand der Armut, geistlicher Armut. Lass uns das mal kurz auch auf diesen himmlischen Bereich anwenden. Wenn ich diese himmlischen Segnungen überhaupt nicht kenne, dann besitze ich sie nicht, dann bin ich arm im Blick auf diese himmlischen Segnungen.

Wie ist unser Leben? Führen wir ein geistlich reiches Leben? [01:10:01] Kannst du, kann ich berichten von Lebenserfahrungen mit dem Jesus, wo er mich geführt hat, wo ich seinen Weg erkannt habe, wo er mich an die Hand genommen hat und mir gezeigt hat, das oder jenes, wo er mir Menschen in den Weg gestellt hat, wo ich deutlich merke, der Herr hat mich da geführt? Wie gehen wir in den Tag hinein? Fragen wir morgens Herr, was hast du für eine Aufgabe für mich? Oder fragen wir immer nur nach Bewahrung? Fragen wir danach, dass der Herr uns konkret den Weg führt im Laufe des Tages, dass er uns deutlich macht, da ist eine Aufgabe, natürlich nicht während der Arbeitszeit, das können wir nicht tun, das ist klar, aber ist der Tag nur Arbeit für uns, oder haben wir darüber hinaus noch etwas? Fragen wir noch danach, dass er uns einen konkreten Anstoß gibt? Das muss ja gar nicht Wunder, was für große Sachen sein, aber irgendwie, dass er uns noch führt, erleben wir seine Person in unserem Leben. [01:11:01] Manchmal denke ich, dass Menschen, die jung bekehrt sind, von denen hörst du solche Dinge. Und von uns, die wir vielleicht 10, 15, 20, 50 Jahre auf dem Weg sind, irgendwie immer dasselbe. Gar nichts Ungewöhnliches mehr, gar keine Überraschung, die der Herr in das Leben hineinführt. Ein Leben wirklich mit dem Herrn Jesus, wisst ihr, es geht nicht darum, dass jetzt jeden Tag irgendwas Eigenartiges besonders passieren muss. Wenn wir gehorsam an der Hand des Herrn gehen, dann werden wir ihn erleben. Aber ist das noch so?

Sind wir geistlich reich? Führen wir ein Leben, wo wir innerlich echt glücklich sind? Oder fühlst du dich eigentlich unzufrieden? Vielleicht auch an dem Ort, wo du bist, unter den Geschwistern?

Ist noch etwas Reichtum vorhanden? Tja, so sollst du dein Herz nicht verhärten. Wenn du jemanden siehst, der arm ist, dann bist du gefordert, dann bin ich gefordert, [01:12:01] einem solchen etwas geistliche Nahrung zu geben.

Weißt du, wenn einer, wie soll man sagen, obdachlos ist, heute, dann kannst du den nicht irgendwie in eine Villa reinführen. Da musst du natürlich angemessen ihm etwas geben, dass er sich dann auch wohlfühlen kann da, dass du ihm eine Hilfe sein kannst. Wenn jemand Beschwerden hat, sagen wir irgendwie Magenbeschwerden, dann kannst du ihm nicht irgendwie Schwarzbrot vermute ich mal geben.

Da musst du schon überlegen, wie du einem solchen eine Hilfe sein kannst. Und das muss angemessen sein. Und das muss auch von der Art her passen. Eben nicht so von oben herab können wir das tun. Das verstehen wir. Aber haben wir noch ein Auge für die Armut unter Gläubigen, mit denen wir zu tun haben? Und dann der dritte Fall.

Jemand hat sich verkauft. Das heißt, dass jemand konkret [01:13:01] gegen einen anderen gesündigt hat.

Er hat sich dir verkauft. Und da ist die Frage, wie gehen wir damit um?

Das ist vielleicht der schwerste Fall für uns. Dass jemand konkret gegen mich gesündigt hat, er ist also in meiner Schuld.

Er hat sich verkauft. Er ist Sklave von mir. Er ist in meiner Schuld. Und dann sagt Gott hier, wenn du ihn frei von dir entlässt.

Gott wollte nicht, dass ein Hebräer, dass ein Israelit Sklave von einem anderen bleibt. Deshalb musste hier nach sechs Jahren ein solcher freigegeben werden. Wir brauchen nicht sechs Jahre zu warten. Der Herr fragt mich und fragt mich, ob wir solche sind, die jemandem, der sich mir gegenüber versündigt hat, konkret versündigt hat, ob wir ihm reich aufladen. Ob wir vergebungsbereit [01:14:01] sind. Ob wir solche sind, die nachtragend sind.

Ob wir solche sind, die verlangen, dass so jemand, ich übertreibe jetzt, auf den Knien angerutscht kommen muss. Oder ob wir solche sind, die freigiebig sind.

Geistlicherweise freigiebig, um so jemandem in jeder Gnade zu begegnen. Das kann dazu führen, wie das hier der Fall ist, in diesem konkreten Fallbeispiel, was hier angeführt wird, dass so jemand auf ewig dienen will.

Das ist ja eben dieses Gesetz, dieses hebräischen Knechtes. Du sollst einen im Friemen nehmen, wenn er eben sagt, ich will gar nicht frei ausgehen. In anderen Worten, so jemand sieht seine Schuld ein. Es gibt natürlich keine wirkliche Vergebung, kann es nicht geben, ohne Bekenntnis. Das ist auch klar. Aber wenn ein solches Bekenntnis vorhanden ist, und sind wir solche, die ein Bekenntnis leicht machen. [01:15:01] Oder sind wir solche, können wir übrigens auch in der Versammlung sein. Da ist jemand in Sünde gefallen. Und das muss bekannt werden. Und das muss in vernünftiger Weise bekannt werden. Aber sind wir solche, die dann es fordern, bis zum Übermaß, dieses Bekenntnis, diese Demütigung bis zum Übermaß. Oder sind wir solche, die freiwillig aufladen. Wie gesagt, es ist ein Bekenntnis nötig.

Aber sind wir solche, die es leicht machen, was an uns liegt.

Die durch unser Zugehen auf so jemanden, der sich an uns bewegt hat, der sich gegen uns wirklich Schuld auf sich geladen hat. Sind wir solche, die ihm diesen Weg leicht machen. Und dann wird vielleicht sogar eine echte Freundschaft entstehen. Es gibt Beispiele, Brüder, die davon berichten, dass aus einem Konflikt, [01:16:01] der zwischen zwei Brüdern, zwischen zwei Schwestern oder wie auch immer gewesen ist, dadurch, dass die Dinge gottgemäß bereinigt worden sind und man aufeinander zugegangen ist, dadurch das Gegenteil von dem vorherigen erreicht worden ist, eine echte innere Übereinstimmung und Freundschaft.

Daran denke ich, wenn es um Armut geht.

Diese Armut hat das Volk Israel in der Zeit Gideons dann erlebt. Vielleicht kennst du das auch in deinem Leben, ich in meinem oder in unserem Versammlungsleben.

Hol uns, wenn wir dann vor dem Herrn stehen, wenn sein Wort in unser Herz fällt, um uns auf unsere Armut aufmerksam zu machen oder um anderen dann eine Hilfe zu sein. Dann gibt es Wiederbelebung. Dann gibt es neue Freude. Dann gibt es geistlichen Reichtum.

[01:17:25] Kommt von dir und zahle Zeit. Und einsam wird's in unserer Mitte. Und erhört der deine Bitte bis zum Schicksal eint.

Lern's und flieg's mit Freundlichkeit.

O geliebe alle Lieder [01:18:06] meiner Kleines, Deines Du.

Fried und Freude, schön verliere, gelass' uns mit Sehner Ruh'. Und dein Geist zeigt uns in Wahrheit Gottes Herz voll Gnade und Wahrheit.

Mit sich reinen Liegen wahr, sichtbar dich uns offenbart.

Gib das jenes Herzlichkehren [01:19:01] zu dir ganzer Ewigkeit.

Jedes Sehne nur begehren, dich und deine Herrlichkeit.

Dann wird Freude uns erfüllen und der Liebe meinen Willen steigen auf aus diesem Grund.

Lob und Dank aus aller Mund.